

7. Sekundärliteratur

Rundschau über die Geschichte der dänisch-sächsischen evangelisch-lutherischen Mission unter den Tamulen. Von Ziegenbalg bis auf die Gegenwart.

Rautenberg, Franz Otto Adolf

Leipzig, 1888

9. Tanjore.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

an sich gerissen. Die zur Station Combaconum gehörigen Truler sind der Filiale Tennur-Nienpatti zugewiesen, welche sich aus Bauern (Padeijatschis) und Arbeitern (Trulern) zusammensetzt. Diese Gemeinde zählt etwa 180¹⁾ Seelen und hat einen Lehrer, Sebastian, der entlaufenen Trulerjungen folgt und im Walde sie aufsucht, ein braver Hirte, der so Schule und Gemeinde zu heben bemüht ist. Der Mann hat sich auch bei den Bauern Ansehen zu verschaffen gewußt. Unter den Bauern gibts viele Römisch-Katholische, die blinden Eifer in römischem Geiste an den Tag legen.

Bemerkenswert ist, daß die zu Combaconum gehörige Gemeinde Weiel von den Gutsherren für den Sonntag Arbeitslosigkeit erbeten und erhalten hat.

9. Tanjore.

In Tanjore, der zweiten Tochter der Mission zu Trankebar, hat bis 1864 der Schüler des seligen Schwarz, Vedanaiken, mit seinen Viedern das Licht des lauterer Evangeliums brennend erhalten. Mit der Neubelebung der Mission in Trankebar durch Cordes kam seit 1840 auch wieder frisches Leben nach Tanjore. Im Jahre 1853 baten 85 Lutheraner²⁾ um einen Missionar. — Schwarz in Tritschinopoli nahm sich der kleinen Herde an. Er hatte die Freude, die Zahl der Gemeindeglieder auf 450 anwachsen zu sehen und beschaffte auf angekauftem passendem Grundstücke ein Missions- und Bethaus, wodurch zugleich dem Bedürfnis nach einem Lokal für den Schulunterricht entsprochen wurde. Dies Gebäude war gleichzeitig die Dienstwohnung des nach Tanjore (1859) versetzten Missionars Sven Rydén. Dieser war im Jahre 1858 nach Indien gekommen und am 3. September 1859, gleichzeitig mit seinem Landsmann Duchterlony, von Blomstrand mit des letztgenannten Schwester in der schwedischen Heimatsprache getraut. Nur acht Jahre hat er unter den Tamulen gearbeitet. Zwei Jahre missioniert er in Tanjore, Tritschinopoli und Coimbatour, 1861 erkrankt er in Cuddalore, erholt sich aber wieder

¹⁾ S. 65. Jahresbericht S. 18: 80 Trulerseelen in Wölitschamkudu, 100 Padeijatschis in Tennur.

²⁾ Graul nennt (Reise nach Ostindien IV, S. 226) den englischen Missionar Guest in Tanjore den „entschiedensten Gegner lutherischer Mission.“ In solchen Händen lag des alten Schwarz Bekennnisarbeit!

soweit, daß er auch die Station Sadras noch mit bedienen kann. Doch sieht er sich im Jahre darauf zu einer Erholungsreise in die Heimat genötigt, aus der er nach 2 jährigem Aufenthalt auf das indische Arbeitsfeld zurückkehrt, um als Schwarz's Gehülfe nach Mayaweram zu gehen. Allein, bereits 1865 zwingt ihn seine abermals wankend gewordene Gesundheit, zunächst zur geistlichen Bedienung der Gemeinde in Manicrammam, nach Trankebar zu gehen, von wo er 1866 die unvermeidlich gewordene Heimreise antreten mußte, auf der er am 1. Juni desselben Jahres in London verschied. —

In Tanjore übernahm bei Schwarz's Abgang nach Mayaweram (1860) neben Rydén Missionar Dichterlony die Station. Dieser hat für etwa 33000 *M.* dort in sieben Jahren eine schöne Kirche gebaut, wozu die Mittel aus Schweden, Deutschland, England und von seiten der Eingeborenen, darunter Nialu-Pillei in Negapatam, zusammenkamen. Am 26. April 1871 war eine große Schar von Festgästen von allen Stationen gekommen, um das Kirchweihfest zu begehen. Bei Aufgang der Sonne läutete die Glocke den Festtag ein, und gleich darauf erscholl von dem noch nicht vollendetem Turm herab der fröhliche Gesang:

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut an uns und allen Enden.“

Der Gesang fand natürlich in tamulischer Mundart statt. — Bald darauf ging die Festversammlung in das alte Gottesdienstlokal, wo dem Herrn ein Ebenezer des Dankes ausgerichtet wurde nach 1. Sam. 7, 12., und dann bewegte sich der ganze Zug in die Kirche, die sich bald so füllte, daß kaum ein Apfel zur Erde fallen konnte. Denn außer den zahlreichen Christen unseres Bekenntnisses waren auch viele englische Christen, Eingeborene wie Europäer, und selbst der englische Missionar des Ortes mit zur Einweihung gekommen. Senior Schwarz weihte die Kirche zum Dienste des dreieinigen Gottes ein. Er predigte über des Herrn Einkehr bei Zachäus (Luk. 19). Durch einige Tausen, wie durch Austeilung des hl. Abendmahles an mehr als 200 Kommunitanten wurden auch alsbald Taufstein und Altar thatsächlich eingeweiht. Die Kirche heißt „die Trösterkirche“.

Die Gemeinde zählt in 38 Ortschaften an 900 Seelen und wird von dem Missionar und dessen eingeborenen Gehülfen versorgt. Sind der letzteren Namen (Nallathambi, Asirwadam, Attianaden, Dewasagaiaam) auch gleich wenig wie

die Namen von Kapellorten und Bethhäusern (Aneitadu, Kunnalur, Budelur etc.) für ein germanisches Gedächtnis leicht zu behalten,¹⁾ so sind sie doch im Himmel angeschrieben, und dessen mögen die treuen Seelen sich freuen. Besondere Last haben die englischen Missionare den Lutheranern gemacht, die unseren Missionaren nach gut Römischer Manier gar das Recht zu predigen abgesprochen haben, weil ein englischer Bischof sie nicht ordiniert habe. (Jahresber. 1882 pag. 38.) Die englische Mission will Christen der englischen Kirche überall allein bedienen, den Lutheranern für Lutheraner aber das Gleiche nicht zugestehen (Jahresber. 1862, pag. 27).

Wie sehr gerade die Armen dem Evangelium zugänglich sind, das haben die Paller insbesondere gezeigt, die für noch geringer angesehen werden als die Pariahs. Heißen letztere noch die „rechte Hand“-Klasse, so jene die „linke Hand“-Klasse. Die zur letzteren gehörigen sollen keinen Schirm und keine Sandalen tragen und andere Berechtigungen entbehren. Da nun jedoch oft recht wohlhabende Leute dazu gehören, als Goldschmiede, Ölpresser, so wollen diese solche Beschränkungen sich nicht gefallen lassen. Es entstehen darüber häufige Streitigkeiten, nicht selten gar Aufstände. Bei solchen Gelegenheiten halten denn die Pariahs es mit ihren Herren und Unterdrückern. Denn die Paller verachten sie aufs tiefste und meiden jeden Umgang mit ihnen. Zur Ehre muß den Pallern nachgesagt werden, daß sie in einem Stücke wenigstens einen unbedingten Vorzug vor den Pariahs voraus haben: Sie verzehren in der Regel kein gefallenes Vieh! eine Unsitte, die bei den Pariahs gewöhnlich ist.

Die evangelisch=lutherische Mission kann ihres Rechtes an die Lutheraner sich nicht begeben. Wie sehr das der englischen Mission zuwider ist, bedarf kaum einer Erwähnung. „Sie betrachtet sich hier als allein berechtigt, sieht alle eingeborenen Christen als von rechtswegen zu ihr gehörig und uns als Eindringlinge an, die kein Recht hätten, sich als die geistigen und kirchlichen Nachkommen unserer lutherischen Väter von Ziegenbald an zu betrachten. Ihr Haß steigert sich in dem Grade, als sie gewahr wird, daß sich bei den alten Gemeinden noch ein gewisser Zug zur Mutterkirche findet.“ — Das ist gut päpstlich, ist schmerzlich zu sagen, bitter zu hören,

¹⁾ Zur Gedächtnisübung sei empfohlen: Tirupandurutti, Tirumaiar, Tirutireiprundu, Kunnalur (Kirche seit 8. Juni 1884), Kudikadu (Kapelle), Pudupatti (Kapelle).

aber unerlässlich zu wissen, um zu begreifen, was für einen harten Stand Missionare haben, welche die römische und die englische Kirche außer der fein gebildeten und rohen Heidenwelt sich gegenüberstehen sehen.

Diese Umstände, verbunden mit Sorgen wegen Ausgaben für Arme und Unterstützungen für arme Schulkinder, bei körperlicher Schwachheit und dem Gefühl der Vereinsamung, scheinen besonders Missionar Nerling zum Austritt und zur Heimreise auf seine eigenen Kosten am 7. April 1867 getrieben zu haben. Die Verwaltung von Tanjore, derzeit außerdem noch verbunden mit Puducottah, hatten ihn, bei Duchterlony's Abwesenheit in der schwedischen Heimat, schwer belastet und zu dem immerhin bedauernswerten Schritt des Austritts aus dem Missionsdienste bewogen. Ihm folgte bei seiner Abreise der Wunsch, daß Gott ihn kräftigen und erquickten möge, damit er wo möglich mit neuer Kraft und Freudigkeit wieder eintreten könne in die Reihe der Missionare.¹⁾ Als Interimsverweser in Tanjore folgte Meyer von Negapatam. Dank Nerlings selbstverleugnender Fürsorge und besonderer Vorliebe für die Schule war dieselbe gerade in Tanjore in hoher Blüte. Zur Zeit starker Beschränktheit der Mittel, 1866, zählte sie bei 109 Schülern unter 83 Lutheranern allein 62 Kostschüler und arme Familien, für deren tägliches Brot der Missionar Sorge trug.

Was die Kirche auf dem Schulgebiet zu leisten vermag, das bezeugen die sieben, welche von acht Schülern in der höchsten Klasse das Regierungsexamen bestanden haben (1884), unter denen einer gar das Zeugnis mit „Auszeichnung“ bekommen hat. Von sechs Mädchen in der höchsten Klasse haben vier, darunter zwei mit „Auszeichnung“, das Lehrerinnenexamen abgelegt.

In Anlaß von Duchterlony's Reise nach Schweden trat (1879) Päsler von Puducottah an dessen Stelle, um alsdann bald die Verwaltung in die Hände des Missionars Pamperrien zu legen, der sie bis 1884 geführt hat. Jetzt steht Päsler wieder in Tanjore. Duchterlony dagegen steht in Coimbatour.

1885 ist die Station Aneikadu mit 187 Seelen abgezweigt und Landprediger Dewasagajam übergeben worden.

¹⁾ 48. Jahresber., S. 43, vgl. 47. Jahresber., S. 36.